H E I M A T K U N D L I C H E
B E I L A G E

zum Amtsblatt der Bezirkshauptmannschaft Scheibbs

Nr. 7 Juli 1973 9. Jahrgang

Altfunde entlang der Erlauf

(H.Kubiček, Petzenkirchen)

Wie alljährlich wurden auch heuer entlang der Erlauf nach Ackerungsarbeiten oder sonstiger Erdbewegung antike Fundgegenstände zutage gefördert und sichergestellt. Oberhalb des Steinbruches in Niederndorf wurden wieder mehrere Silexfunde aus der Jung- und Mittelsteinzeit sichergestellt. Auf der Ackerparzelle des Besitzers Karl Bicker aus Wohlfahrtsbrunn wurden auch Funde aus der Altsteinzeit gemacht. Es handelt sich um einige Schaber, Sticheln, Silices und Abschliffe aus Feuerstein und Hornstein die nach Befund des Bundesdenkmalamtes (Prof. Pelgenhauer) als paläolithisch, d.h. altsteinzeitlich befunden wurden.

Auch auf der Parzelle des Besitzers Franz Fischhuber in Annafuhsen wurden heuer wieder nebst anderen jungsteinzeitlichen Gegenständen, Topfscherben, ein Flachsteinbeil aus Serpentin und dgl. sichergestellt.

Steinwerkzeuge kamen in der hiesigen Umgebung schon an einigen Stellen zutage, sodaß angenommen werden kann, daß das Erlauferufer schon seinerzeit besiedelt gewesen sein mußte. Als Altsteinzeit wird eine Epoche von 15.000 bis 12.000 vor Chr. angenommen.

Die Altsteinzeit ist in Niederösterreich am besten durch die Gudenushöhle und das Paläolithikum in der Wachau (Venus von Willendorf, Hundsteig bei Krems) in Erinnerung. Ein Vorkommen von altsteinzeitlichen Menschen im Erlauftalgebieten kann jedenfalls als erwiesen angenommen werden. Durch die Geschichte ist erwiesen, daß um 2.000 v. Chr. von Norden her indogermanische Stämme einströmten. Die Kelten hatten schon um 500 v.Chr. hier gesiedelt und die Römer gründeten ihr Noricum schon 15 v.Chr. Funde aus der Römerzeit sind in den hiesigen Gebieten gar nicht selten.

Das Zeckenproblem und seine tatsächlichen Gefahren

(Franz Ressl, Purgstall)

Wie H. Kubiczek in Nr.8/1968 der Heimatkundl. Beilage unter dem Titel "Die Zeckenplage" einleitend berichtet, haben 1968 die Zeitungen im April und Mai eine große Zeckenplage vorhergesagt, welche aber nicht eintrat (die Zecken waren 1968 in unterschiedlicher Abundanz wie in den Jahren vorher und nachher vertreten). Auch im Jahre 1973 und zwar in der "Neuen Kronen-Zeitung" vom 4. Mai berichtet Peter Strasser über den heuer zu erwartenden "Zecken- und Gelsensommer", wobei er sich auf Aussagen von "Wissenschaftern" stützt und in seiner Furchtpropaganda nicht nur Worte gebraucht, die ein Wissenschafter nie aussprechen würde, sondern auch die zoologischen Fachausdrücke durcheinanderwirft (z.B. bezeichnet er abwechselnd die Zecke als Milbe und Insekt).

Weil die Bevölkerung durch solche Zeitungsberichte sehr leicht zu beeinflußen ist, soll an dieser Stelle über die Gefährlichkeit der von den Zecken (in erster Linie von Ixodes ricinus) übertragenen Encephalitis einerseits, und über die Verbreitung der im Bezirk Scheibbs festgestellten Arten und deren Wirte andererseits, kurz berichtet werden.

A. Radda u.a. (1967) haben in ihrem Beitrag zur Kenntnis der Syn-Ökologie des Virus der Zentraleuropäischen Encephalitis die Methoden der Untersuchungen zwecks Feststellung der Naturherde des CEE-Virus aufgezeigt (Blutabnahme von Mäusen, Zeckenaufsammlungen usw.). Untersucht wurden die niederösterreichischen Seuchengebiete Gfieder und Strelzhof, wobei am Gfieder durch den Nachweis neutralisierender Antikörper im Serum einer Waldmaus die Teilnahme der Murinae am Zyklus der CEE festgestellt und in Strelzhof im Herbst 7 Stämme des CEE-Virus aus aktiven Zecken-Nymphen isoliert werden konnten (die Durchseuchungsrate liegt dort bei etwa 1%).

Ist schon in den niederösterreichischen Endemiegebieten des CEE-Virus die Gefahr für den Menschen sehr gering, so ist eine solche bei uns im Bezirk fast nicht gegeben. Es ist allerdings ratsam, bei eventuell auftretenden fieberhaften Erscheinungen nach Zeckenbefall den Arzt aufzusuchen, speziell in den Aktivitäts-Maximalzeiten im Frühsommer und Herbst. Die mitteleuropäischen Zecken (Ixodes ricinus) lassen nämlich eine biphasische Aktivitätskurve erkennen und werden nicht, wie im oben zitierten Kronen-Zeitungsbericht fälschlich angenommen, von den jeweiligen meteorologischen Verhältnissen beeinflußt.

Im Zuge lokalfaunistischer Aufsammlungen im Bezirk Scheibbs wurden seit etwa 10 Jahren alle aufgefundenen Zecken mitgenommen, in Alkohol konserviert und Herrn Dr.Wolf Sixl (Hygiene-Institut der Universität Graz) zur Determination übergeben (für die Bestimmung sei ihm an dieser Stelle herzlich gedankt).

Demnach ist Ixodes ricinus LINNE 1758 (der allbekannte Holzbock) im Bezirk Scheibbs die häufigste Art. Sie kommt nicht nur überall an mehr oder weniger ursprünglichen Vegetationsstellen vor, sondern wurde beispielsweise auch in 40 m Tiefe einer Höhle (Gamingbodenschacht, leg. Größbacher) gefunden. Als Wirte wurden bei uns festgestellt: Mensch, Rind, Hund, Katze, Hauskaninchen, Igel, Siebenschläfer, Zaun- und Bergeidechse.

Ixodes hexagonus LEACH 1815 wurde weitaus weniger und zwar nur bei den Wildtieren Igel, Iltis und Dachs angetroffen.

Ixodes arboricola SCHULZE et SCHLOTTKE ist ein Vogelparasit in Baumhöhlen und wurde im Bezirk bei der Kohlmeise, beim Gartenrotschwanz und in Nestern nicht näher bestimmbarer Vogelarten gefunden.

Literatur:

RADDA, A., KUNZ, CH., LOEW, J., NEUMANN, A., PRETZMANN, G. und ZUKRIGL, K. (1967):

Beitrag zur Kenntnis der Syn-Ökologie des Virus der Zentraleuropäischen Encephalitis.- Zentralblatt für Bakteriologie, Parasitenkunde, Infektionskrankheiten und Hygiene, I Orig. 202, 273 - 296

SIXL, W. (1971): Das Vorkommen von Ixodes arboricola Schulze et Schlottke in Österreich.- Zool.Anz.Leipzig 187, 5/6, 396 - 405

- - - - - - - - - - -

Druckfehlerberichtigung zum Beitrag "Eingewanderte, eingeschleppte und eingebürgerte Tierarten im Bezirk Scheibbs" in Nr.3/4/1973 der Heimatkundl. Beilage:

Auf Seite 17 in der 5. Zeile von unten soll es statt, "Feldbewohner" richtig "Felsbewohner"

und auf Seite 20 in der 22. Zeile von oben, statt "worden sind", "worden sein" heißen.

Ringdrossel-Beobachtungen in Purgstall

(Franz Ressl, Purgstall)

Als in der Nacht vom 13. auf den 14. April 1973 der Winter bei uns neuerlich seinen Einzug hielt und das in tieferen Lagen bereits vorhandene zarte Frühlingsgrün mit einer matschigen Schneedecke überzog, meldeten die Massenmedien (Presse, Rundfunk und Fernsehen), daß letztmals ein solcher Spätwintereinbruch im Frühjahr 1955 erfolgte. Damals fiel bei uns im Bezirk in der Nacht vom 16. auf den 17. April (also vor fast auf den Tag genau 18 Jahren) gleichfalls sehr viel Schnee, der sich ebenso wie dieses Jahr, nicht nur auf den Straßenverkehr hemmend auswirkte, sondern auch in den Naturvorgängen Parallelen erkennen ließ, die wert sind, aufgezeigt zu werden.

Am 17. und 19. April 1955 wurden erstmals Nordische Ringdrosseln (Turdus t.torquatus) im Ortsbereich von Purgstall beobachtet, die, wie ich damals vermutete, infolge der unerwartet starken Schneefälle ihren Flug in die Brutgebiete (Norwegen) unterbrachen und einige Tage hier verweilten (Ressl 1959).

1973 konnten diese Beobachtungen unter den gleichen jahreszeitlichen und meteorologischen Voraussetzungen wiederholt werden. Als, wie erwähnt, in der Nacht vom 13. auf den 14. April der Winter nochmals zurückgekehrt war, erschienen gleichfalls Nordische Ringdrosseln im Ortsbereich von Purgstall. Am 14. April beobachtete Frau F.Jelinek in ihrem Garten diese auffallenden Drosseln, die sich vom frühen Nachmittag bis zum Abend auf Obstbäumen und auf der Wiese, wo sie Regenwürmer aus aperen Bodenstellen zogen, aufhielten. Am 15. April (Palmsonntag) waren die Vögel noch immer anwesend. Frau Jelinek teilte mir ihre Beobachtungen in dankenswerter Weise mit und so konnte ich mich davon überzeugen, daß die vor 18 Jahren gemachte Beobachtung kein Zufall, sondern naturgesetzliche Tatsache sei. Ich konnte 11 Ringdrosseln zählen, doch dürften es, wie nach den charakteristischen "dschrrr" - Zugrufen, die aus verschiedenen Richtungen kamen, zu schließen war, weitaus mehr gewesen sein. Am 16. April, als in der Erlafniederung nur noch wenige Schneeflecke an die Frühlingsunterbrechung erinnerten (die nahen Flyschhöhen Pöllaberg und Lonitzberg noch vollkommen schneebedeckt), konnte ich trotz intensiver Nachschau nur noch ein wahrscheinlich den Anschluß verpaßtes Männchen beobachten.

Diese Wahrnehmungen zeigen, daß die sich seit Jahrtausenden aufeinander abgestimmten Naturvorgänge nach ganz bestimmten Regeln bzw. Gesetzen ablaufen, deren Ursachen wir zwar schwer ergründen, doch an Hand gewissenhafter Beobachtungen und Aufzeichnungen einer Aufhellung näherbringen können.

Literatur:

RESSL, F. (1959): Nordische Ringdrossel als Durchzügler im Erlaftal, Niederösterreich.- Egretta, Heft 4, 76

Einige pflanzenabhängige Käferarten im Spiegel biogeographischer Verbreitung

(Franz Ressl, Purgstall)

Der nördliche Teil des Bezirkes Scheibbs, der entsprechend seiner geographischen Lage, seiner geringen vertikalen Gliederung und der damit verbundenen edaphisch-klimatischen Verhältnisse in einem Mischbereich floristischer Bezirke liegt, weist auch eine dementsprechende Tierwelt auf. Aus der Vielfalt solcher von verschiedenen Faktoren abhängigen Gegebenheiten sollen hier einige prägnante Beispiele aus den Heide- und Übergangsgebieten herausgegriffen und erörtert werden.

Die Stieleiche (Quercus robur), ein Florenelement des unteren Zwischenbezirkes (mit pannonischem Einschlag), tritt ganz besonders in der Molassezone in Erscheinung, reicht aber in abnehmender Tendenz über die Flyschzone hinaus bis in die Alpentäler (süddeutsch-österreichischer Bezirk), wo sie allerdings nur noch vereinzelt anzutreffen ist. Im Raume Purgstall sind es besonders die Heidelandschaften in der diluvialen Erlafniederung, wo die Eiche neben der Rotföhre das Landschaftsbild prägt. Da dazwischenliegenden Rasenflächen, heute größtenteils wirtschaftlich genutzt, bilden (soweit noch vorhanden) bodenbedingt artenreiche Pflanzengemeinschaften mit einer dafür charakteristischen Tierwelt.

Eine Pflanze, die im Heidegebiet häufig zu finden ist, nämlich das zu den Zistrosengewächsen (Cistaceae) gehörige Trübgrüne Sonnenröschen (Helianthemum ovatum = H. obscurum), scheint für einige Käferarten die Grundlage ihrer Daseinsexistenz bzw. ihrer Aufenthaltsorte zu bilden.

Der zu den Blattwicklern gehörige Rüsselkäfer Rhynchites (Involvulus) aethiops BACH, nach REITTER (1916) an Helianthemum vulgare lebend und nach HORION (1951) im südlichen Mitteleuropa verbreitet (in Österreich: Niederösterreich, Burgenland und Südkärnten), gilt allgemein als wärmeliebend und selten. Am 8.9.1972 streifte ich in der Hochrießer Heide ein Exemplar von niedriger Vegetation. Da an betreffender Stelle (eine Ruderalfläche) Helianthemum zahlreich vertreten ist, stammt der Käfer offensichtlich von einer solchen Pflanze.-
Weil hier von zwei Sonnenröschen- "Arten" (ovatum und vulgare) die Rede ist, sei einiges zum Formenkreis dieser Spezies ausgesagt: Helianthemum vulgare (=H. nummularium) ist in einige Unterarten aufgesplittert, von denen die Nominatform bzw. die Subspezies nummularium bei uns nur in der Wachau vorkommt, die ssp. ovatum, nach JANCHEN und WENDELBERGER (1953) eine eigenständige Art, ist in niederen Lagen des übrigen Gebietes an Trockenstellen verbreitet (fehlt in der Wachau). H. ovatum ist daher in erster Linie nur als eine geographisch-edaphische Form von H. nummularium (= vulgare) aufzufassen, die nicht nur im Heidegebiet sondern auch an besonnten und trockenen Plätzen

der Flyschzone gedeiht. Nach WERNECK (1953, Seite 129) wurde dieses Gebiet floristisch und vegetationskundlich noch nicht bearbeitet, so daß wir die genauen Verbreitungsgrenzen von H. nummularium im Bezirk Scheibbs noch nicht kennen.

Wo im Verbreitungsgebiet des Trübgrünen Sonnenröschens die Pflanze größere Bestände in der Nähe von Eichen bildet (vorwiegend an hanglagigen Örtlichkeiten), erscheint auf den Blüten eine mehr südosteuropäisch verbreitete Prachtkäferart, die in Österreich nur aus den wärmeren Teilen bekannt ist. Die Spezies - es handelt sich um Coraebus elatus F. - entwickelt sich in Eiche; die Imagines treten als Blütenbesucher an Helianthemum in Erscheinung. So fand ich im Heidegebiet Purgstall an flacher Terrassenböschung 2 Ex. (5.6.1953), in Feichsen-Schauboden an aus terrigenen Sedimenten gebildeten Uferterrassen am Feichsenbach 4 Ex. (10.6.1953) und in Sölling am Flysch-Osthang des Föllaberges 1 Ex. (8.7.1959), letzteres flog, obwohl Helianthemum vertreten, nur Blüten von Potentilla spec. an.

Die beiden hier genannten Käferarten lassen auf Grund ihrer kausalen Pflanzenabhängigkeit erkennen, daß die Heidelandschaften von Purgstall und deren Randgebiete Restbestände einer einst artenreicheren xerophilen Flora und Fauna beherbergen. Die Umweltplaner mögen daher, da es sich ohnehin nur noch um kleinflächige Refugialgebiete handelt, diese aus biologischen Gründen der Nachwelt erhalten; derzeit sind jedoch diese Flächen aus wirtschaftlichen Erwägungen heraus, wie z.B. Schotterentnahme, Müllablagerung, Versiedelung u. dgl. akut gefährdet, z.T. schon völlig zerstört.

Abschließend möchte ich für die Bestimmung bzw. Überprüfung der einzelnen Lebensformen folgenden Herren danken: Dr.H.Lorenz (helianthemum), E.Bregant (Coraebus) und C. Holzschuh (Rhynchites).

Literatur:

HORION, A. (1951): Verzeichnis der Käfer Mitteleuropas, 2. Abteilung, Alfred Kernen Verlag Stuttgart

JANCHEN, E. und WENDELBERGER, G. (1953): Kleine Flora von Wien, Niederösterreich und Burgenland. Verein für Landeskunde von Niederösterreich und Wien

REITTER, E. (1916): Fauna Germanica - Die Käfer des Deutschen Reiches. V.Bd.,K.G.Lutz' Verlag Stuttgart

WERNECK, H.L. (1953): Die naturgesetzlichen Grundlagen des Pflanzen- und Waldbaues in Niederösterreich. Forschungen zur Landeskunde von NÖ.,Bd.7